— Nr. 239. — 1898. —

Freitag, den 14. Oktober.

Diese verbreitetste unparteiische Zeitung erscheint Wochentags Abends (mit Datum des nächsten Tages) und kostet mit den sechs wöchentlichen Beiblättern:
1. Sächsischer Erzähler,
2. Kleine Botschaft,
3. Gerichts-Zeitung,
4. Sächsisches Allerlei,
5. Illustrirtes Unterhaltungsblatt,
6. Lustiges Bilderbuch
für Chemnitz: monatlich 40 Pfennige; bei den Postanstalten: monatlich 50 Pfennige. 1898. Postliste: Nr. 2808.

Telegramm-Adresse: Generalanzeiger, Fernsprechstelle Nr. 1205.

General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

(Sächsischer Landes-Anzeiger).

Gegründet 1873 als „Anzeiger" ꝛc.

Verlag und Rotationsmaschinen-Druck von Alexander Wiede in Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Anzeigenpreis: 6gespaltene Corpuszeile (ca. 9 Silben fassend) oder deren Raum 15 Pfg. (Preisverzeichnisse 5 Zeile 20 Pfg.) — Bevorzugte Stelle (6gespaltene Petit-Zeile etwa 11 Silben fassend) 30 Pfg. — Anzeigen können nur bis Vormittag 10 Uhr angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern.

Geschäftliche Anzeigen-Inserate finden für billigsten Preis zugleich Verbreitung durch die täglich erscheinende Chemnitzer Eisenbahn-Zeitung.

Amtliche Anzeigen.

Versteigerung.

Morgen, Freitag, von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Versteigerungsraume des hiesigen Justizgebäudes folgende **Pfandstücke,** als: Möbel, Spiegel, Regulateure, Bilder, 12 Bände Brockhauslexikon, goldene Schmucksachen, Pianinos, Musikautomaten, Schreibtische, Schreibpulte, Geldschränke, 1 Kontorschrank, 1 Brückenwaage, Ladentische, Regale, 1 Schreibmaschine, 1 Schuhmacher- und Wirthschafts-Nähmaschinen, 1 Bostonpresse, 1 Kopirpresse, 1 Buffet mit 4hähnig. Bierapparat, 1 Heftmaschine, 1 Pappenscheere, 1 Gaslampe, 1 doppelläuf. Jagdgewehr, 2000 Stück Zigarren, Buntpapier, 4 Kistchen Zitronat, 2 Wämchen und 1 Kübel Margarine, 2 blech. Pfannkuchenformen, Kontorsessel, Ladengeräthschaften, 1 Pferd, 1 Pferdegeschirr, 2 Pferdedecken, 1 Brodtransportwagen, 2 Kastenwagen, 1 Korbwagen u. Versch. m., zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 13. Oktober 1898.

Deutsches Reich.

— Aus Kamenz, der Besitzung des Prinzen Albrecht von Preußen, wird unterm 12. Oktober gemeldet: Von 9 Uhr ab wurden vom Thurme der evangelischen Kirche, in der die Leiche der Prinzessin Albrecht aufgebahrt war, die Glocken geläutet. Nach 10 Uhr versammelten sich in der Kirche die zur Theilnahme an der Trauerfeier erschienenen deutschen Fürsten und Abgesandten, die Spitzen der Provinzialbehörden und die Mitglieder des schlesischen Adels. Kurz nach 10 Uhr betrat die Kaiserin am Arme des Prinzen Albrecht das Gotteshaus, der Kaiser folgte allein und legte einen prachtvollen Kranz am Sarge nieder. Darauf stimmte der Kirchenchor die Motette: „Sei getreu bis in den Tod" an, worauf die Gemeinde „Jesus meine Zuversicht" sang. Alsdann hielt der Oberhofprediger D. Dryander die Trauerrede. Nach dem Chorgesang „Wenn ich einmal soll scheiden" sprach der Kamenzer Pfarrer v. Treskow das Gebet und ertheilte den Segen. Der Gemeindegesang „Jesus, er mein Heiland, lebt" und Orgelspiel beschlossen die ergreifende Feier. Vor dem Verlassen der Kirche knieten die Majestäten am Sarge nieder und verabschiedeten sich durch ein stilles Gebet von der Leiche der Prinzessin Albrecht. — Wie verlautet, ist Prinz Albrecht von Braunschweig durch den Tod seiner Gattin tief erschüttert, so daß er ernstlich daran denkt, von der Regierung in Braunschweig zurückzutreten und sich gänzlich nach Kamenz zurückzuziehen. — Diese Nachricht knüpft offenbar an frühere Meldungen an, denen zufolge Prinz Albrecht der Regentschaft müde geworden und über kurz oder lang von ihr zurückzutreten entschlossen sei. Keinesfalls aber dürfte vor der Rückkehr des Kaisers von der Orientreise irgend ein Schritt in der angedeuteten Richtung geschehen.

— Von den Rittern des Johanniter-Ordens nehmen an der Einweihung der Erlöser-Kirche in Jerusalem 50 Theil.

— In der Verwaltung von Kiautschau ist ein Wechsel eingetreten; es ist nämlich der Kapitän zur See Rosendahl von der Stellung als Gouverneur des Kiautschau-Gebietes entbunden und zur Marinestation der Ostsee zurückgetreten, dagegen ist der Kapitän zur See Jäschke unter Entbindung von dem Kommando zum Stabe des Oberkommandos der Marine und unter Verleihung des Titels Gouverneur an die Spitze der Militär- und Zivilverwaltung im Kiautschau-Gebiet gestellt.

— Von postalischer Seite schreibt man der „Nat.-Ztg.": „Seit einiger Zeit bringen verschiedene Zeitungen wieder mehr oder minder ausführliche Eingelheiten über die von der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung geplante Umgestaltung der Personalverhältnisse. Wir können auf Grund zuverlässiger Auskunft mittheilen, daß im Reichs-Postamt zwar seit längerer Zeit Berathungen über diesen Gegenstand stattfinden, daß aber bestimmte Beschlüsse noch nicht gefaßt sind.

— Der „Vorwärts" hat von dem Justizminister das nachfolgende Schreiben erhalten: „In einem Artikel des „Vorwärts" vom 5. Oktober d. J. ist behauptet, daß durch Verfügung des Justizministers den Direktionen der Strafgefängnisse seit einiger Zeit die Befugniß ertheilt worden sei, Gefangene, um an ihnen Disziplinarstrafen zu vollstrecken, über die Dauer der eigentlichen Strafzeit hinaus in der Anstalt festzuhalten. Diese Behauptung ist unrichtig; eine solche Verfügung ist vom Justizminister nicht erlassen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Es war vorauszusehen, daß die Verhandlungen der Quotendeputation in Budapest nicht zu einem Resultate führen würden. Trotzdem aber kommt die Kunde überraschend, daß die Arbeiten schon jetzt abgebrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden sind. Denn wie aus Budapest gemeldet wird, reiste die österreichische Quoten-Deputation bereits am Mittwoch ab. Die ungarische verschiebt die Erledigung der österreichischen Vorschläge auf unbestimmte Zeit, angeblich, um sie in reifliche Erwägung zu ziehen. Wann die Berathungen über die Quote fortgesetzt werden können, bleibt vorläufig ganz im Unklaren. Diese Wendung ist höchst überraschend. Man erklärt sie dadurch, daß beide Minister-Präsidenten daran festhalten, daß die vereinbarten Ausgleichsvorlagen im österreichischen Reichsrath unverändert durchgesetzt werden sollen. Da dies aber voraussichtlich längere Zeit erfordern werde, will man auch den Termin für Wiederaufnahme der Arbeiten der Quoten-Deputationen jetzt gar nicht fixiren.

Frankreich. Die Mehrzahl der Blätter glaubt, wie uns aus Paris telegraphirt wird, der Streik werde durch die Uebernahme der Arbeiten in städtische Rechnung baldigst beendet sein. Auf mehreren Baustellen konnte bereits ohne militärischen Schutz gearbeitet werden. — Die Zimmerleute beschlossen, sich nicht an dem Ausstand zu betheiligen.

Spanien. Die kleinen Siege, welche Spanien nach seiner großen Niederlage auf den Philippinen errungen hat, gipfeln nach einem amtlichen Telegramm darin, daß sich auf den Bisayas-Inseln 4000 Aufständische mit 38 Anführern bedingungslos unterwarfen. Es scheint beinahe, als würden diese Erfolge von der Regierung in Madrid überschätzt; denn in ihr nahestehenden Kreisen wird jetzt mit großer Bestimmtheit behauptet, daß die Friedensunterhändler unter keiner Bedingung in die Abtretung der Philippinengruppe oder auch nur der ganzen Insel Luzon einwilligen würden. Die spanische Regierung werde sich streng an das Friedensprotokoll halten, nach welchem Nordamerika einen Hafenplatz mit einem entsprechenden Nachbargebiete zu beanspruchen habe. Bestehen die Vereinigten Staaten darauf, daß dieser Hafenplatz Manila und etwa die Provinz Cavite sein soll, so wird Spanien dies zugestehen. Aber über dies hinaus wird von spanischer Seite Nichts bewilligt werden.

Türkei. An der zu Ehren des deutschen Kaisers geplanten Truppenrevue in Konstantinopel werden Theil nehmen: Eine kombinirte Infanterie-Division, bestehend aus zwölf Infanterie-Bataillonen, zwei syrischen Zuaven-Bataillonen, zwei albanesischen Zuaven-Bataillonen und zwei Jäger-Bataillonen; ferner vier Kavallerie-Regimenter und drei Feldbatterien. Das Kommando über diese Truppen wird der Kommandant der 2. Gardedivision Marschall Szeheket Pascha führen. Die Einübung der Truppen zu der Revue findet seit einigen Wochen statt und es wurde schon zweimal Revue vor dem Sultan abgehalten. Sämmtliche an der Revue Theil nehmenden Truppen werden vollkommen neu ausgestattet. Eine besondere Aufmerksamkeit für den deutschen Kaiser bildet die neue Uniform der albanesischen Zuaven, welche in den deutschen Farben, schwarz, weiß und roth, gehalten ist.

— Die Pforte sandte den Befehl nach Kreta, mit der Räumung seitens der türkischen Truppen zu beginnen. Meldungen aus Kreta setzte Admiral Pottier, welcher die muhamedanischen Notabeln versammelte, um ihnen den bevorstehenden Abzug der türkischen Truppen mitzutheilen, zu seiner Erklärung, daß die vier Mächte die Sicherheit der Mohamedaner gewährleisten werden, hinzu, daß sie dieses Schutzes verlustig würden, sobald sie die internationalen Truppen angreifen oder andere Gewaltthaten verüben sollten. Trotzdem, wie gemeldet, Admiral Pottier den Muhamedanern die Versicherung gab, daß sie die gleichen Rechte wie die Christen und prozentual nach der Bevölkerungsziffer alle in der Autonomie gelegenen Rechte genießen werden, wollen viele Muhamedaner auswandern.

Afrika. Sehr übel ist es zur Zeit mit dem Gesundheitszustande der englisch-egyptischen Truppen bestellt. Aus

Was die Nachwelt essen wird.

Von Dr. Curt Rudolf Kreusner (Graz).

(Nachdruck verboten.)

Schon seit Langem beschäftigen sich berufene und unberufene Köpfe mit der Frage, in welcher Weise die Menschen zukünftiger Generationen die zu ihrem Bestehen erforderlichen Nahrungsmittel aufbringen werden, wenn der Erdball bis an seine äußersten bewohnbaren Grenzen bevölkert und gleichzeitig die Landwirthschaft auf einer so hohen Stufe der Vervollkommnung angekommen sein wird, daß keine Steigerung des Bodenertrages mehr möglich ist.

Im vorigen Jahrhundert, als die weitsichtige Politik des großen Friedrich und seiner Nachfolger zur Stärkung der schwachen, einheimischen Volkskraft die salzburgischen Protestanten und französischen Emigranten, welche Glaubensfanatismus und politischer Haß von der heimathlichen Scholle vertrieben, mit offenen Armen aufnahm, konnte man derartige Spekulationen als unpraktisch belächeln.

Heutzutage aber ist die Nahrungsmittelfrage für viele Länder der alten Welt bereits höchst aktuell geworden; denn das Gespenst der Uebervölkerung rückt immer näher und ist in einigen Gegenden bereits greifbare Wirklichkeit geworden. Das heutige Deutschland hat eine Bevölkerung von rund 54 Millionen, trotzdem der Flächenraum derselbe geblieben ist, 15 Millionen mehr zu ernähren als im Jahre 1870, und die erstaunliche für das Jahr 1897 nachgewiesene Volksvermehrung von 800,000 Personen läßt auch für die nächsten Jahre eine weitere intensive Zunahme der Bevölkerung erwarten.

Tatsächlich ist Deutschland schon seit mehreren Jahrzehnten gezwungen, jahraus jahrein für Hunderte von Millionen Mark Brotgetreide vom Ausland zu kaufen und ein Gleiches gilt von Großbritannien, Belgien, Italien und sogar in neuester Zeit von der östlichen Hälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Vorläufig können, Dank den Verkehrsmitteln der Gegenwart, andere Länder, wie Russland, Amerika und Indien mit ihrem Ueberflusse aushelfen, und die Kolonisation Sibiriens, welches eine Kornkammer ersten Ranges für Europa zu werden verspricht, befindet sich erst in den allerersten Anfängen. Aber das von dort bezogene Getreide will bezahlt sein, und jene Länder sich erst einmal von der europäischen Industrie, deren Erzeugnisse wir an Zahlungsstatt für die importirte Frucht hingeben, unabhängig gemacht haben werden, geht die Sorge mit grimmiger Rauhheit an die Thür des Eisenwerkes der westfälischen, rheinischen und schlesischen Hütten- und des Webers von Chemnitz, Crefeld und hundert andern Orten unseres Vaterlandes, und schließlich muß auch der Augenblick kommen, wo die heute nur dünn bevölkerten Länder, deren Einwohnerzahl gleichfalls in rapidem Wachsthum begriffen ist, nur mehr den eigenen Bedarf werden decken können.

Was soll dann geschehen? — — — Zum Glück ist die Antwort, welche uns hierauf die Wissenschaft giebt, durchaus keine trostlose. Aus dem Munde des vor mehreren Jahren verstorbenen berühmten Elektriker Werner von Siemens rührt das stolze Wort her, welches er gelegentlich einer Naturforscherversammlung sprach, daß es einer nicht mehr fernen Zukunft mit Sicherheit gelingen werde, die wichtigsten Nahrungsmittel auf chemischem Wege in beliebigen Mengen und zwar billiger herzustellen, als dies bisher der Fall war.

Wenn nicht Alles trügt, dürfte dieses prophetische Wort eher in Erfüllung gehen, als wohl selbst sein Urheber und dessen Zuhörer sich gedacht haben. Wenigstens bedeuten einige Entdeckungen der letzten Monate die ersten entscheidenden Schritte zur künstlichen Zusammensetzung der Nährstoffe.

Der Alkohol, welchen man zwar nicht eigentlich als Nahrungsmittel bezeichnen kann, der aber doch nun einmal in seinen verschiedenen Gestalten als Wein, Bier oder Branntwein ein fast unentbehrliches Genußmittel fast aller Völker geworden ist, wurde zwar schon vor langen Jahren auf einem sehr umständlichen Wege aus seinen Elementen, Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff, hergestellt, kam aber hierbei viel theurer zu stehen, als der aus Getreide oder Kartoffeln durch Gährung gewonnene. Die Entdeckung des Calciumcarbides, welches zur Erzeugung des schnell berühmt gewordenen neuen Beleuchtungsgases, des Acetylens, heute in großen Mengen fabrizirt wird, führte zu einer neuen, vielversprechenden Fabrikationsweise des Alkoholes, welcher aus Acetylen auf ziemlich einfachem Wege hergestellt wird. Allerdings zeichnet sich dieses Produkt keineswegs durch besonderen Wohlgeschmack aus; aber es ist schließlich nur eine Frage der Zeit, daß es gelingen wird, diesen künstlichen Alkohol von den geschmackswidrigen Verunreinigungen zu befreien und damit die riesigen Mengen Cerealien, welche heute zur Spiritusfabrikation verbraucht werden, ihrer natürlichen Bestimmung als Nahrungsmittel wieder zuzuführen.

Weitaus wichtiger wäre die Massenfabrikation von künstlichem Eiweiß und Mehl bez. Zucker, den Grundstoffen, aus welchen alle unsere zahllosen Nahrungsmittel im Wesentlichen bestehen.

Auf dem diesjährigen naturwissenschaftlichen Kongreß in Madrid machte Professor Finkler Aufsehen erregende Mittheilungen über ein neues und billiges, eiweißhaltiges Nahrungsmittel, welches nach seinem Vorschlag Tropon genannt und in den meisten Berichten als „künstliches Eiweiß" bezeichnet wurde. Ein solches ist es zwar nicht, sondern vielmehr ein echtes organisches Eiweiß, welches aus dem Fleische der an manchen Orten überaus billigen Seefische und dem Mehle der eiweißreichen Hülsenfrüchte gewonnen wird. Es hat aber den Vorzug, nur etwa halb so viel wie die entsprechende Menge Eier oder Fleisch zu kosten. Für die Krankenpflege spielt dieser Nährstoff, der bereits vielfach im Handel vorkommt, schon jetzt eine große Rolle als Kost schwacher Patienten, welche mit 50 Gramm Tropon, die ohne Beschwerden vertragen werden, den Nährwerth der fünffachen Menge des besten Rindfleisches erhalten und bei dieser Ernährungsweise die erstaunlichsten Gewichtszunahmen erfahren.

Dagegen ist das von Dr. Leon Lilienfeld hergestellte Eiweiß ein echtes, aus unorganischen Stoffen zusammengesetztes Kunsteiweiß; der Ausgangspunkt für seine Fabrikation ist das unter dem Namen Karbolsäure allbekannte Phenol, aus welchem unter Einwirkung von Amidoessigsäure und einer Verbindung von Phosphor, Sauerstoff und Chlor, dem sogenannten Phosphoroxychlorid, unmittelbar echtes Pepton, also ein Stoff entsteht, welcher bisher nur als Bestandtheil des Thierkörpers bekannt war.

Hiermit ist eine der schwierigsten Fragen der organischen Chemie gelöst; denn die Synthese von Eiweißkörpern ist in volkswirthschaftlichem Sinne nichts Anderes als ein wichtiger Schritt zur Emanzipation der menschlichen Ernährung von der Natur.

Uebrigens produzirt die Natur außer in den Körpern der Thiere in den Pflanzenstoffen Eiweißverbindungen in kolossalen Mengen. Unsere sämmtlichen Schlachtthiere sind Pflanzenfresser und entnehmen das zum Aufbau ihres Muskelfleisches erforderliche Eiweiß dem Heu und Grünfutter, während der menschliche Magen nicht im Stande ist, die in diesen Pflanzenkörpern enthaltenen Nährstoffe auszunutzen. Es ist daher nur begreiflich, daß es die Wissenschaft seit Langem reizt, die Arbeit, welche die Magen der Wiederkäuer verrichten, die aber der menschliche Magen nicht zu bestreiten vermag, auf künstlichem Wege dem letzteren abzunehmen. Das wesentlichste Hinderniß der Verdaulichkeit des Eiweißes des gewöhnlichen Wiesengrases ist der Umstand, daß dieses Eiweiß in den Zellen der Pflanzen eingeschlossen ist, deren Cellulosewandungen für den menschlichen Magen absolut unverdaulich sind. Auch durch Kochen können diese Wandungen nur in recht ungenügendem Maße zerstört werden, und so kommt es, daß selbst unsere zartesten Gemüse als Eiweißnahrung durchaus nicht die Bedeutung haben, welche ihnen im Allgemeinen zugeschrieben wird. Wenn man dagegen die Pflanzen der werthvollen Wiesengräser auf das Feinste zerreibt, den entstandenen Brei mit Wasser auslaugt und endlich eine schwache Pepsinlösung als Ferment zusetzt, gewinnt man ein köstliches Eiweiß, welches mit dem Lilienfeld'schen Pepton nahezu identisch ist. Es erübrigt nur, dasselbe von dem ihm anhaftenden Pflanzengeruche zu befreien, welcher von den in den Gräsern enthaltenen aromatischen Substanzen herrührt. Dieses Pflanzenpepton ist, da der Rohstoff fast nichts kostet, noch weit billiger als das Tropon und das Lilienfeld'sche Pepton und verspricht allen Ernstes, das Eiweißnahrungsmittel der Zukunft zu werden.

Ebenso wichtig, wie die Eiweißkörper ist für die Ernährung das Mehl. Die Natur erlaubt sich im größten Umfange in der Ernährung der Pflanzen eine Spielerei, welche uns, wenn wir sie nachmachen könnten, mit einem Schlage und auf alle Zeiten die soziale Frage zu lösen gestatten würde. Die Blätter der Pflanzen fangen aus der atmosphärischen Luft die in derselben vorhandene Kohlensäure auf, und nun geht in den unscheinbaren Zellen der Blätter unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen einer der wunderbarsten chemischen Prozesse vor sich, indem sich die Kohlensäure mit dem von den Wurzeln aufgesogenen Wasser des Pflanzenleibes zu Zucker verbindet, welchen die Pflanze durch ihre Gefäße dorthin, wo sie desselben

SLUB
Wir führen Wissen.